

Objekt der Woche

Die Schildkröt-Puppe

Von Janna Albus

Diese *Schildkröt-Puppe*, mit dem Modellnamen *Inge* ist ein Erbstück meiner verstorbenen Oma. Schon als Kind spielte ich mit voller Freude mit der Puppe, durfte sie jedoch nie von meiner Oma mit nach Hause nehmen. Denn auch für meine Großmutter war *Inge* ein Stück mit persönlichem Wert. Die Puppe stammte aus der Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Ehemanns. Seine Eltern betrieben in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg ein Puppengeschäft. Dort wurden Puppen unterschiedlicher Marken verkauft und auch *verletzte* Puppenkinder konnten hier zur Heilung zum Pupp doktor gebracht werden. Als dieses Geschäft aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden musste, blieb *Inge* unter anderem als Restbestand im Besitz meines Opas. Da das Puppenmädchen unbekleidet in meinen Besitz gelangte, lassen sich im Folgenden nur Vermutungen über die zugehörige Kleidung äußern.

Das Modell *Inge* wurde von der bekannten *Schildkröt-Puppen und Spielwaren GmbH* hergestellt. Ihren produzierten Puppen Namen zu geben, gehört bis heute zur Tradition des Unternehmens. Die Firma, mit momentanem Sitz in Rauenstein in Thürigen, produziert von 1896 bis dato durchgehend Puppen und gilt somit als eine der ältesten Puppenmanufakturen weltweit.

Im Jahre 1896 wurde die erste Puppe aus dem damals neuen Material Celluloid, das aus einer Gruppe von Kunststoffverbindungen aus Nitrozellulose und Campher besteht, hergestellt. Damit präsentierte die Firma, gegenüber den zuvor verwendeten Materialien wie beispielsweise Holz, Papp- oder Papiermache, Porzellan oder Biskuitporzellan, eine absolute Neuerung und Entwicklung. Von nun an konnten die Puppen unter anderem leicht gereinigt werden und waren bruchstabil, falls sie den Kindern beim Spielen einmal aus der Hand rutschten.

Auch die hier gezeigte Puppe *Inge* ist aus dem Material Celluloid hergestellt, wonach sich vermuten lässt, dass sie aus den Jahren vor 1950 stammen muss. Ab 1950 wurde das Material Celluloid aufgrund der hohen Brandgefahr verboten und durch das wesentlich stabilere und relativ sichere Material Tortulon ersetzt. Die aus Tortulon hergestellten Puppenmodelle der Nachkriegszeit besitzen den auf Hals und Körper eingepprägten Buchstaben *T*, der bei diesem *Inge* Modell



nicht vorzufinden ist. Beim näheren Betrachten der Puppe fällt einem jedoch sofort die im Nacken eingepprägte Zahl 42 auf, welche die Größe der Puppe in Zentimetern angibt. Die auf Kopf und Körper angegebenen Nummern sowie die in eine Raute gefasste Schildkröte im Nacken der Puppe sind die Erkennungszeichen dieses Originals. Das Schildkrötensymbol soll gleich dem harten Panzer des Tieres das neuartige, robuste Material für die Spielzeugpuppen repräsentieren. Des Weiteren besitzt die Puppe eine sonnengebräunte Hautfarbe, die mit der Zeit an einigen Stellen etwas ausgebleicht ist oder sich leicht orange verfärbt. Die strohblonden Haare, die feinen, braunen Augenbrauen sowie die mit Liebe zum Detail rot lackierten Finger- und Fußnägel wurden auf das Material aufgemalt. Die Haare der Puppe sind zur sogenannten Schneckenfrisur modelliert, die für die 40er und 50er Jahre als sehr typische Frisur für Mädchen galt. Dieses Puppenmodell besitzt blaue, festsitzende Glasaugen, die sehr detailliert herausgearbeitet wurden und den Blick der Puppe somit sehr lebendig wirken lassen.

Das Puppenmodell *Inge* wurde 1933 unter Modellschutz gestellt und wurde anschließend über 25 Jahre lang zur meist gekauften Puppe in der Spielzeugbranche. *Inge* verkörpert das damalige Schönheitsprinzip und das *Wunschkind* der NS-Zeit. Sie zeigt alle Merkmale des kolonialen, rassistischen und antisemitischen Schlüsselentwurfs der arischen Herrenrasse auf und sollte jungen Mädchen im Spiel beibringen, wie ein perfektes Mädchen bzw. Kind auszusehen habe. Nicht zu vergessen ist ein weiterer pädagogischer, ideologischer Auftrag, den die Puppe erfüllt - Mädchen sollten von Anfang an lernen, was ihre Aufgabe im Leben ist: Kerngesunde, fitte Kinder zu gebären und diese im Auftrag des Staates zu erziehen und zu umsorgen. Im Hinblick auf diese Zeit könnte eine mögliche Kleidung der *Inge* die Uniform des *Bundes Deutscher Mädchen* gewesen sein. Diese Uniform stand zur NS-Zeit, unter anderem bei der Puppenkleidung, zur Auswahl. Ansonsten kann davon ausgegangen werden, dass *Inge* Kleider, eventuell auch selbstgefertigte, in jeglicher Ausführung angezogen bekam.